[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 36

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Oeffentliche Hand-Streiche

Eine Zeitlang war es rührend und entlockte mir ein mildes Lächeln. Jetzt kann ich nur noch den Kopf schütteln, wenn wieder einmal jemand (wie letzthin auch in einem Brief an den Nebi) als Zeugen die *«öffentliche Hand»* anruft. So können Atomkraftwerke niemals gefährlich sein oder werden, weil ja schliesslich die «öffentliche Hand» auch daran beteiligt ist. So darf auch nicht von einer Elektrizitäts- oder Atomlobby gesprochen werden, da doch eben unsere liebe «öffentliche Hand» zu soundsoviel Prozenten auch drinsteckt.

Ich weiss nicht, wer den Ausdruck «öffentliche Hand» geschaffen hat, aber ich werde ihn im folgenden zugegebenermassen reichlich missbrauchen. Ist die «öffentliche Hand» eine hohle Hand? Oder nur eine (bei Ihnen und mir) «holende Hand»? Oder eben (für viele und meistens die gleichen) eine «offene Hand»? Was man sich da hinter dem «öffentlichen Handrücken» nicht alles zuflüstert. Höchstens flüstern, denn Hand vors Maul!

Nun, *die* «öffentliche Hand» gibt es selbstverständlich nicht. Es sind mindestens zwei, wobei die eine «öffentliche Hand» nicht weiss oder tut, was die andere «öffentliche Hand» sagt.

Das Bild von der schützenden «öffentlichen Hand», in der wir *alle* uns so schön geborgen fühlen könnten, ist eigentlich ein schönes Bild. Aber – ich meine, was macht dieselbe (oder ist es die andere?) «öffentliche Hand», die selbstverständlich nur für das Wohl von uns *allen* mit beiden Händen im Atomkraftwerkteig drinsteckt, sonst noch Gutes? Sie sorgt mit starker «öffentlicher Hand» für Ruhe und Ordnung und Legalität um Kraftwerkgelände herum. Leider, leider hat sie es vergessen, bei Bewilligungen und Ausschreibungen und Vernehmlassungen um diese Kraftwerke herum mit ebenso sicherer Hand auf Ordnung und Legalität zu pochen.

Die «öffentliche Hand» ist schnell mit dem Bussenzettelblock zur Stelle, wo Sie und ich, wenn wir ausnahmsweise einmal das Auto benützen, falsch parkieren. Im Zeichen von Ordnung und Sicherheit und so weiter. Leider, leider nimmt es dieselbe «öffentliche Hand» nicht mehr so genau, wenn die Gesundheit von uns *allen* gefährdet ist. Sie wäscht ihre «öffentliche Hand» in Unschuld, wenn zweieinhalb Jahre nach Erlass der Vorschriften immer noch Uebertretungen des Blei-Höchstwerts für Benzin vorkommen. Einfach so.

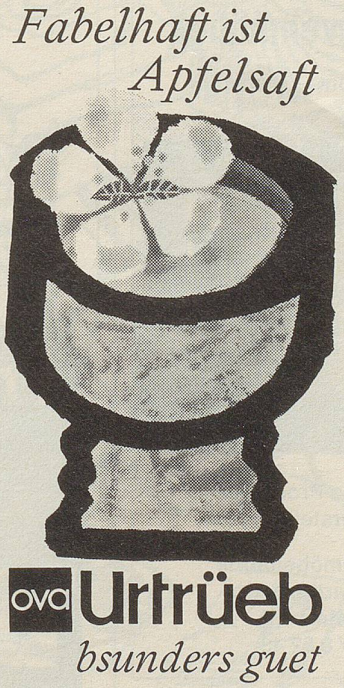
Die «öffentliche Hand» verwirft auch beide Hände, wenn das Leben von uns *allen* und *allen* unseren Kindern jeden Tag durch alkoholisierte Fahrer gefährdet wird. Den Mut zur Promillereduktion hat die «öffentliche Hand» nicht. Sie und ich haben uns schon gefragt, ob vielleicht hinter oder über der «öffentlichen Hand» eigentlich auch ein «öffentlicher Kopf» sitzt. Dass ein «öffentliches Herz» schlägt, ist ja schon eher unwahrscheinlich.

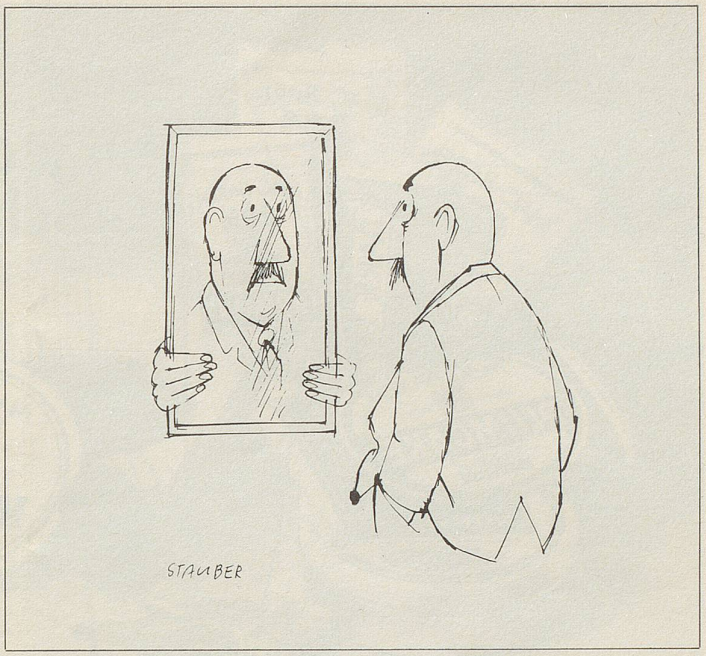
Sicher, leicht hat sie es ja nicht, die «öffentliche Hand», die immer mit vollen «öffentlichen Händen» ausgeben sollte und heute mit leeren Händen dasteht. Auch wenn Sie und ich es nicht einsehen, so ist doch wenigstens logisch, dass die «öffentliche Hand», die es ja mit uns *allen* so gut meint, das benötigte Geld nicht an Haus- und andern Bars und beispielsweise Autobahneinfahrten holt, sondern beim täglichen Brot, Hand aufs Herz, haben *Sie* etwas anderes erwartet?

Hans H. Schnetzler

Der Zahnarzt

zu dem gesprächigen Patienten: «Oeffnen Sie Ihren Mund und halten Sie ihn!»





BRIEFE AN DEN NEBI

Der starke Mann

Lieber Nebi,

auf Seite 12 der Nummer 32 veröffentlicht Peter Heisch den Denkanstoss: «Nur Schwachköpfe können sich nach starken Männern sehnen.» Ich habe mich anstossen lassen, bin jedoch nicht zu der vorher erwähnten Schlussfolgerung gelangt. Männer in der wörtlichen Bedeutung, wie Boxer, Ringer, Schwergewichtsheber usw. dürfte Heisch wohl kaum meinen. Im übertragenen Sinne verwendet man es auch für Männer, die sich mit Prätorianern, Spitzeln, Kriechern usw. umgeben, um so den starken Mann vorzutäuschen, der sie aber nicht sind. Der starke Mann lehnt dies ab, er besitzt Vorausschauungsvermögen, setzt sich gegenüber den Schwächlingen durch, wägt gewissenhaft ab, ob er den Einsatz für den erhofften Erfolg wagen darf. Hätte man zu manchen Zeiten solche Männer gehabt, würde viel Elend vermieden worden sein. Man ist kein Schwachkopf, wenn man solches denkt.

Franz Neeb, D-Ingolstadt

Lobliedchen auf einen Homo sapiens

Mit Hans H. Schnetzlers «Homo wieviel?» in Nr. 32 ist es höchste Zeit geworden, das längst verdiente Kränzchen für diesen Mitarbeiter zu winden, der sich bestimmt als Linker in Anführungszeichen verstanden wissen will, dem jedoch die klassenkämpferische Penetranz (samt Arroganz) so vieler Linker ohne Anführungszeichen abgeht.

In manchen von Schnetzlers Beiträgen wird spürbar, dass hier die Parole «Zurück zu Natur, Vernunft und gesundem Menschenverstand» nicht bloss gepredigt, sondern vielmehr gelebt wird.

Vermutlich wird die Einheit der Materie in diesem Leserbrief nur scheinbar nicht gewahrt, wenn ich den meisterlichen Stimmungsbildern des Tessiner Nebi-Korrespondenten Giovanni denselben bons sens attestiere.

Hansmax Schaub, Glarus

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebi!

Dank allen Mitarbeitern, vor allem Ehrismann, Scarpi und insbesondere Horst. Seine politischen Karikaturen sind meine ganze Wonne.

M. M. Newes, München

Epilog zur Atomdebatte Lutz contra Schlatter

Der Nebi gibt – man glaubt es kaum! –
den alten Argumenten Raum,
die Schlatter wie auch Forster schreiben.
Von mir aus sollen sie es treiben
so gut und laut sie's eben können –
ich werd' es ihnen nicht missgönnen.
Doch wäre dies – so scheint mir fast –
den andren Blättern angepasst.
Ich habe keine Ambitionen
in Bern als Bundesrat zu thronen,
gehöre nicht zu den Poeten,
die fleissig schillern sowie goethen,
und nähre mich auch nicht vom Schreiben –
drum lasse ich's ab heute bleiben.
Sein letztes Votum schreibt zum Trutz
Ihr sehr ergeb'ner

H. R. Lutz
Kernkraftwerk
Mühleberg